

Manfried Gantner

Begrüßung: Tirol – Tag, Alpbach

19. August 2007

Der heutige Tirol- Tag trägt den Titel:

„Exzellent – aktuell – international. Geisteswissenschaftliche Forschung an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Innsbruck“.

1. Einleitung

Es ist dies der 3. Tirol-Tag nach einer völligen Neukonzeption dieser Veranstaltung unter Federführung des Vizerektors der Universität Innsbruck für Forschung, Prof. Tilmann Märk, in enger Abstimmung mit dem Präsidenten des Forums Alpbach und Ehrensenaor der Universität Innsbruck, Dr. Erhard Busek, und dem Herrn Landeshauptmann von Tirol und Ehrensenaor unserer Universität, DDr. Herwig van Staa, die ich beide sehr herzlich begrüßen darf.

Wir wollten mit der Neukonzeption den Wissenschaftsstandort Tirol auf dem bewährten Marktplatz für Ideen und Konzepte, dem Europäischen Forum Alpbach, stärken helfen. Wir wollen den Entscheidungsträgern sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forums Alpbach zeigen, dass in Tirol selbst, an seinen Universitäten, Fachhochschulen und in den Unternehmen viel überaus Vorzeigbares geforscht und erarbeitet wird.

Stand beim ersten Tirol-Tag neuen Zuschnitts im Jahre 2005 die international überaus wettbewerbsfähige „Physik“ im Vordergrund, so war es im vergangenen Jahr das Thema „Life Sciences“, das die Vertreterinnen und Vertreter der Universität Innsbruck gemeinsam mit Fachleuten der MUI vorstellten. Und bereits gemeinsam mit dem Thema „Life Sciences“ hatten wir vereinbart, dass beim Tirol-Tag 2007 die Leistungsfähigkeit der Geisteswissenschaften, hier vor allem der Philosophisch-Historischen Fakultät, auf dem Prüfstand des diesjährigen Tirol-Tages stehen sollte.

Damit kann auch demonstriert werden: die Universität Innsbruck ist eine Volluniversität mit vielen unterschiedlichen Fachkulturen und sie hat im heute zu präsentierenden Bereich den selbst gegebenen Anspruch, wie es im Titel der

heutigen Tagung heißt, „exzellent – aktuell – international“ zu sein. Wir dürfen uns auf einen überaus interessanten Tag freuen.

2. Namentliche Begrüssung

Neben Herrn Präsidenten Busek und dem Herrn LH von Tirol, DDr. H. van Staa darf ich namentlich begrüßen:

- Den Hochwürdigen Herrn Bischof der Diözese Brixen-Bozen, Dr. Egger,
- die Abgeordneten zum Nationalrat, Dr. Brinek und Dr. Niederwieser,
- die Vizepräsidentin des Tiroler Landtages Dr. Posch,
- die Tiroler Landesräte Kohler und Lindenberger,

Weil die Universität Innsbruck auch Landesuniversität für Südtirol ist, freue ich mich sehr über die Anwesenheit von Frau Regionalassessorin Martha Stocker.

Ich begrüße sehr herzlich die Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Innsbruck, Frau Hilde Zach, die von Herrn VBM Christoph Platzgummer begleitet wird,

Ich begrüße den Honorarkonsul Frankreichs, Dr. Ivo Greiter,

Herzlich begrüßen darf ich auch die Präsidenten der Interessenvertretungen, Herrn Dr. Oswald Mayr von der Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Tirol, Herrn Dr. Jürgen Bodenseer von der TWK und Herrn Josef Hechenberger von der Landwirtschaftskammer Tirol.

Seitens der Medien darf ich den Herrn Chefredakteur der TT, Frank Staud, und jenen des ORF, Landesstudio Tirol, Mag. Markus Sommersacher begrüßen. Den Medien verdanken wir zusätzliche Aufmerksamkeit in die Gesellschaft.

Wenn ich nun zu unserer Universität kommen darf, so darf ich den neu gewählten Rektor unserer Universität Herrn Univ.-Prof. Töchterle begrüßen ebenso wie den Herrn VS des Universitätsrates, Herrn Univ.-Prof. DDr. Rainer begleitet von Herrn Universitätsrat Dr. Fröhlich. Ich begrüße den Vertreter des Senats, A.Univ.-Prof. Dr. Vonach, und den Vorsitzenden des Betriebsrates für das Wissenschaftliche Personal.

Ich freue mich über die Anwesenheit der Dekane und darf vor allem auch die ReferentInnen und Referenten und die Moderatoren des heutigen Tages sehr herzlich begrüßen.

Geschätzte Anwesende,

ich möchte Ihnen für Ihr Interesse danken, das Sie mit ihrer Anwesenheit bekunden. Durch ihre verantwortliche Mitwirkung oder geschätzte Teilnahme unterstreichen Sie persönlich die Bedeutung der Geisteswissenschaftlichen Forschung für unsere Universitäten, unsere Gesellschaft und unser Land in Gegenwart und Zukunft.

3. Verbesserungen der organisatorischen und materiellen Rahmenbedingungen

Eine kurze Grußadresse kann nicht der Ort sein, an dem eine anderswo zu führende, aber leider nicht wirklich geführte Diskussion nachgeholt werden könnte oder sollte. Jedenfalls darf ich den heutigen Anlass nutzen, um meiner Freude Ausdruck zu verleihen, dass in den letzten vier Jahren des nun zu Ende gehenden Rektorats für die Nachfolgefakultäten der ehemaligen Geisteswissenschaftlichen Fakultät auch einiges Wesentliches gelungen ist.

Dabei steht fest: Vieles konnte in diesem Rektorat nur gesät werden oder musste als Gesetzesauftrag abgearbeitet werden. Jetzt sehen wir vor allem die Kosten und die Unannehmlichkeiten - der Nutzen der Anstrengungen wird erst bei der Ernte wirklich sichtbar und erkennbar sein. Die Ernte lautet oder könnte lauten: „Exzellente – aktuell – international“, gerade so, wie das Motto des heutigen Tiroltages. Ich jedenfalls fürchte nicht, dass das, was auf die Schienen gestellt wurde, entgleisen sollte und dann bei der Ernte festgestellt werden müsste: „Durchschnittlich – weltfremd – provinziell“.

An Einiges darf ich hier kurz erinnern:

- Da ist zunächst die von Rektorat vorgeschlagene Teilung der sehr großen ehemaligen Geisteswissenschaftlichen Fakultät in mehrere Nachfolgefakultäten, die ohne Gegenstimmen vom Senat mitgetragen und einstimmig vom Universitätsrat verabschiedet wurde. Mein Eindruck ist hier, dass sich die kleineren aber fokussierten Fakultäten mehrheitlich sehr rasch bewusst wurden: „Jetzt sind wir unseres Glückes Schmied“. Sie verbesserten ihre interne Identitätsbildung. Kooperationsmöglichkeiten wurden damit jedenfalls nicht verbaut.

- Ich denke auch an die zusätzlichen Professuren, von denen auch die Nachfolgefakultäten der ehemaligen Geisteswissenschaftlichen Fakultät profitierten.

- Zu erinnern ist weiters an die vielfältigen und interessanten Studien nach der Bologna- Architektur, deren Konzeption Ausfluss einer internationalen Vereinbarung Österreichs sind. Auch hier hatte das Rektorat die Pflicht, einen Vorschlag für den Senat und den Rat zu erstellen.

- Erwähnt werden sollen auch die gebildeten Forschungsschwerpunkte. Sie führten zu neuen Kooperationen und ergänzen auch die bestehende, vor allem auf das Individuum abstellende Forschungskultur. Die neuen Doktoratsstudien, die Dissertationsstipendien, für die wir universitätsweit pro Jahr eine Mio. Euro bereitstellen konnten und die vor allem auch von den Geistes- und Sozialwissenschaften in Anspruch genommen werden, sind ebenfalls erwähnenswert. Oder die Unterstützungsmittel für wissenschaftliche Tagungen und Kongresse..... Niemand wurde gehindert, sich an internationalen Doktorats-Kollegs zu beteiligen. Wer es tat, wurde jedenfalls unterstützt.

Ich denke aber auch daran, dass wir aus einem praktisch gedeckelten Universitätsbudget diesen Fakultäten zu ihrer autonomen Verwendung pro Jahr 40 – 50% zusätzliche Investitions- und Sachaufwandsmittel bereitstellen konnten.

- Nicht unerwähnt lassen möchte ich aber auch die UBI neu und die Sanierung des GeiWi-Turms, die für das Rektorat überaus vorbereitungsintensiv waren. Hier stimmt das Bild von der Aussaat und der Ernte mit Sicherheit. Damit können am Standort Innrain viele Vorteile realisiert werden, die ich jetzt nicht auflisten kann:

40 Mio. € betragen allein der Errichtung- und Einrichtungsaufwand, das ist deutlich mehr als eine halbe Mrd. ATS. Solche Beträge schüttelt man nicht aus dem Ärmel, nicht einmal in unserem Etablissement.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich erneut und in aller Öffentlichkeit beim Herrn Landeshauptmann von Tirol und der Frau Bürgermeisterin von Innsbruck für die große Unterstützung in der Höhe von rd. 4.2 Mio. Euro bedanken.

Natürlich hätte alles früher, schneller und größer sein müssen oder erfolgen sollen. Und weil sich das Projekt wegen der zwingenden gesetzlichen Vorgabe eines internationalen Architekturwettbewerbs und der Abhängigkeit vom Gebäudeeigentümer BIG deutlich verzögerte – allerdings zugunsten zusätzlich gewonnener Arbeitsräume für die GeiWi, einer höheren Funktionalität und deutlicher städtebaulicher Vorteile -, wurden einige Maßnahmen der Aussiedelung der Institutsbibliotheken, die mit äußerst negativen Belastungen für die Forschenden, Lehrenden und Lernenden verbunden waren, zu früh gesetzt.

4. Aufgabenstellungen für die Geisteswissenschaften

Das Rektorat hat also im organisatorischen und materiellen Bereich viel zu besseren Rahmenbedingungen für die Geisteswissenschaftliche Fakultäten

beigetragen. Jedenfalls wurden sie in Innsbruck gerade nicht jener „langsamen Auszehrung“ ausgesetzt, die die „fama“ gerne herbeiredet(e).

Diese materiellen Rahmenbedingungen bilden aber nur *ein* Brückenlager, für eine erfolgreiche Zukunft dieser Fakultäten: Ebenso wichtig ist das Widerlager auf der anderen Seite des Flusses, die Beantwortung der Sinnfrage der betreffenden Wissenschaft. Erst materielle Ausstattung *und* ideelle Zielklarheit *zusammen* sichern den nachhaltigen Erfolg einer Wissenschaft. Für diese Zielklarheit sind allen voran die einzelnen Wissenschaften selbst zuständig und auch verantwortlich.

Die Geisteswissenschaften sind schon sehr lange in einem intensiven Selbstfindungsprozess. Ich habe mich sehr gefreut, dass die Philosophisch-Historische Fakultät auf Initiative ihres Dekans, Univ.-Prof. Dr. Christopf Ulf, im Sommersemester 2007 gemeinsam mit dem ORF eine dreiteilige Serie zum Thema „Bildung – Ausbildung – Lebenslanges Lernen“ durchführte und damit einen Beitrag zur aktuellen österreichischen Bildungsdebatte leistete.

Ich zitiere die hier anwesende Frau Univ.- Prof. Dr. Mazohl aus einer dieser Veranstaltungen (Innsbruck 29. 03. 2007):

„Eine „radikale“, an die Wurzeln reichende Selbstreflexion über die eigentlichen Aufgaben, welche Forschung, Bildung und Universitäten gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen haben, findet auch unter ihnen (gemeint sind die Geisteswissenschaften, M.G.) nicht mehr statt. Die Frage, wofür und welchen Menschen das immer professioneller gemanagte Wissen in der Substanz dienen soll, wird nicht mehr gestellt....“.

Ein anderer Angehöriger unserer Universität und dieser Fakultät, Herr Univ.-Prof. Helmut Reinalter, hat eine Antwort darauf versucht. Solche Antworten zu suchen und zu finden sind lohnende Aufgabenstellungen für die Zukunft:

„Die Geisteswissenschaften könnten als Kristallisationspunkt einer neuen Selbstverständigung der Wissenschaften über ihre Rolle in der modernen Welt dienen. Ihre aktuelle Bedeutung zur Orientierung in komplexen Gesellschaften, ihre Aufklärungs- und Bildungsfunktion sowie ihre ethischen Grundlagen zu verantwortungsvollem Handeln in der Gesellschaft sind heute nach wie vor ungebrochen“. (Helmut Reinalter, Zur angeblichen Krise der Geisteswissenschaften, unipress, September 2006).

Er schließt seinen Artikel mit dem Worten: „Geisteswissenschaften dienen nämlich nicht nur der Forschung und Lehre sondern auch dem Leben und dem praktischen Handeln“.

Von beidem, von der zweckfreien Grundlagenforschung und von der unmittelbar erkennbaren Nützlichkeit, können wir uns heute einen ganzen Tag lang durch äußerst anregende Vorträge überzeugen.

Ich wünsche dem Tirol-Tag allen Erfolg und danke namens der Universität Innsbruck für diese schöne Möglichkeit, aus unserer Forschung an der Philosophisch-Historischen Fakultät berichten zu dürfen.

Glück Auf!